

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allgemeinen Evang.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigiert von einem Komitee.

Jahrg. 79. No. 9.

Milwaukee, Wis., 23. April 1944.

Lauf. 1954.

Misericordias Domini

Jes. 52, 8: Denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehret.

Wie oft scheint sich doch die Heilige Schrift zu widersprechen, wenn sie vom Sehen und Schauen der Kinder Gottes spricht! Noch hören wir die Worte, die der auferstandene Herr im Evangelium vom letzten Sonntag gesprochen hat: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh. 20, 29), werden aber dabei erinnert an die Worte in einem andern Evangelium: „Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet“ (Luk. 10, 23). Wiederum kennen wir die Worte, die Gott an Moses richtete: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen“ (2 Mose 33, 20), und doch sagt derselbe Moses, daß Gott unter seinem Volk von Angesicht gesehen wird (4 Mose 14, 14). Solch scheinbare Widersprüche sollten nicht einen Zweifel an Gottes Wort in uns wachrufen. Wissen wir doch, daß das unfehlbare Gotteswort sich nicht widersprechen kann. Sie sollen uns vielmehr anspornen, genau auf das zu hören, was uns Gottes Wort über das Sehen und Schauen der Gläubigen sagt. So auch wenn Jesaias prophezeit, daß „man mit Augen sehen wird, wenn der Herr Zion befehret“.

Sehen wir denn das? Haben wir es schon gesehen? Wir zweifeln ja nicht an dem, was uns unsere Epistel am Sonntag Misericordias von unserer Befehretung sagt, daß wir befehret worden sind zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen (1 Petri 1, 25). Wir glauben und wissen auch, daß viele außer uns zu ihm befehret worden sind. Was heißt es aber, daß wir es mit Augen sehen werden, wenn der Herr Zion befehret?

Jesaias der Prophet hat es allenfalls im Gesichte gesehen, wie der Hirte Israels sein gefangenes Volk aus der Gefangenschaft nach Jerusalem zurückführt. Boten, die über Berg und Tal eilen, bringen den Wächtern auf den Mauern Jerusalems die frohe Botschaft von dem Zurückkehren des Herrn mit seinem Volk, um die Königsherrschaft in Jerusalem anzutreten. Der Israel zerstreuet hat, der sammelt es nun wieder (Jer. 31, 10). Der Hüter Israels hat sich seiner Herde selbst angenommen und sie gesucht, „wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Herde verirret sind“ (Ezek. 34, 11f). Zions Wächter, die auf den Mauern stehen, sollen dies sehen. Sie sollen nicht nur Augenzeugen von der Rückkehr des Volkes sein, sollen nicht nur zu sehen dürfen, wie ein Bote nach dem andern über die Höhen kommt, bis sie endlich diese Boten ganz nahe zu Gesichte bekommen. Nein, sie sollen ihrem Gotte Auge in Auge gegenüberstehen, sollen ihn von Angesicht zu Angesicht sehen als den Herrn, der nun selbst nach Zion heimkehrt, um daselbst König zu sein.

Damit, daß sie ihrem Gotte Auge in Auge sehen dürfen, ist ja all das andere gegeben, woran wir auch gerne denken, daß die Boten und Wächter einander Auge in Auge sehen, daß sie Glieder des Volkes Gottes, dichtgedrängt um ihren König und Hirten, einander Auge in Auge gegenüberstehen. Aber das Große bleibt doch dies, daß Gott selbst sich seinem Volke Auge in Auge offenbart. Dies ist der eigentliche Grund zur Freude: „Denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehret.“

Ebenso haben die Jünger ihren Herrn und Heiland als den Auferstandenen sehen dürfen, als den, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, der als ihr König und Hirt ihnen versprechen konnte, bei ihnen zu sein bis an der Welt Ende. Erst meinten sie „sie sähen einen Geist“, (Luk. 24, 37), erst „wurden ihre Augen gehalten, daß sie ihn nicht kannten“ (24, 16), dann aber „wurden ihre Augen geöffnet und erkannten ihn“ (16, 31). Was war aber dies für ein Schauen? Doch nichts anderes als ein gläubiges Schauen, ein Schauen mit den Augen des Glaubens. Erst wo der Herr ihnen die Schrift eröffnete, wo er ihnen das Verständnis öffnete, daß sie die Schrift verstanden (Luk. 24, 32, 45), wurden auch ihre Augen geöffnet, daß sie den Herrn erkannten, daß sie ihm Auge in Auge schauten. Nun konnten sie aber auch einander als Botschafter an Christi statt Auge in Auge gegenüberstehen und einander zurufen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“ (24, 34), Gott „hat den großen Hirten der Schafe von den Toten ausgeführt“ (Hebräer 13, 20). Auch die, die durch ihr Wort befehret wurden zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen, konnten jetzt Auge gegen Auge den Zeichen und Wundern zusehen, die der Herr durch seine Gnadengegenwart in ihrer Mitte vollbrachte. Nun lobeten sie Gott mit Freude und mit einfühlendem Herzen, nun rühmten sie miteinander, „denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehret“.

Diese Worte sollen auch an uns in Erfüllung gehen, gehen auch an uns in Erfüllung, die wir befehret worden sind zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen. Auch wir schauen ihm Auge in Auge. Wie können wir das nur? Ist es doch uns Menschen nicht möglich einander Auge in Auge zu sehen, wenn ein böses Gewissen uns plagt oder wenn wir nicht eines Sinnes und eines Geistes sind. Wie viel weniger können wir dem Auge in Auge gegenüberstehen, der alle Dinge weiß, und den Rat der Herzen offenbaren wird! Muß nicht ein jeder von uns ausrufen: „Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch“ (Lucä 5, 8). In

der Tat, so müßten wir sprechen, wären wir noch wie die irrenden Schafe. Nun aber sind wir befehret zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen, „welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben“ (1 Petri 2, 24). Nun können wir nicht nur von Mund zu Mund mit ihm reden, indem wir in seinem Namen beten, können nicht nur die Stimme des guten Hirten hören, indem wir sein Wort vernehmen, sondern können ihm auch Auge in Auge schauen, wo immer der Herr uns durch sein Wort das Verständnis öffnet, daß wir die Schrift verstehen und immer besser verstehen lernen. Da sehen und glauben wir an ihn und haben das ewige Leben (Joh. 6, 40). „Denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehret.“

Haben wir aber so enge Gemeinschaft mit dem Herrn, daß wir ihn in wahrer Erkenntnis Auge in Auge sehen können, dann können wir auch einander als solche, die seine Stimme hören und seinen Namen bekennen, Auge in Auge gegenüberstehen. Das ist wahrlich etwas Großes in einer christlichen Kirche, wenn dies zunächst von denen ausgesagt werden kann, die berufen sind, das Wort zu predigen. Das ist nur dann möglich, wenn sie ein und dieselbe Botschaft bringen, wenn sie ein und dieselbe Lehre führen. Wo sie dies nicht tun, wo sie sich nicht einander freudig zurufen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, dein Gott ist König, da sehen sie nicht Auge in Auge, da reden sie nicht von Mund zu Mund, da arbeiten sie nicht Hand in Hand. Welch Ursache zur Freude haben wir doch als lutherische Christen, daß unsere Diener am Wort uns in der Passionszeit und in der Osterzeit das Wort vom Sterben und Auferstehen unsers Herrn und Heilandes lauter und rein gepredigt haben, und daß auch wir als Zuhörer ihnen Auge in Auge gegenüberstehen konnten.

Denn dahin führt die Verkündigung der Heilsbotschaft, daß sich Prediger und das ganze Gottesvolk Auge in Auge sehen können. „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesu Christo“ (1 Joh. 1, 3). So sehr auch unsere Gemeinschaft mit dem Dreieinigem Gott das Erste und das Letzte bleiben soll und muß, so wahr ist es doch, daß auch die Prediger des Wortes und die Hörer des Wortes in enger Gemeinschaft miteinander stehen. Ist doch dies etwas Großes in einer christlichen Gemeinde, wenn Prediger und Zuhörer einander, was Gottes Wort anbelangt, Auge in Auge sehen. Wo da-

gegen Prediger ihre Gemeinden hintergehen und trotz aller christlicher Färbung und Verbrämung ihrer Predigten ihren Zuhörern die Wahrheit des Evangeliums vorenthalten, wo Gemeindeglieder von ihren Predigern verlangen, ihnen nur das zu predigen, wonach ihnen die Ohren jucken oder nach ihren eigenen Lüsten sich solche Lehrer aufladen, die heilsame Lehre jedoch nicht leiden — da können sich Prediger und Gemeinden nicht mehr Auge in Auge gegenüberstehen. Denn nur das Wort von dem Hirten und Bischof unserer Seelen ist das Band, das Prediger und Gemeinde enge Gemeinschaft haben, gemeinsame Arbeit tun und gleiche Freude empfinden läßt. Nur so bewahrt sich das Wort auch in unserer Mitte: „Denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehret“.

Diese gemeinsame Freude soll niemand von uns nehmen, diese Freude soll in uns bleiben, soll vollkommen und völlig sein. Denn wie es „Eine Herde und Ein Hirte werden wird“, so auch eine gemeinsame Freude, die in dem himmlischen Jerusalem in hellen Jubel ausbrechen wird, wenn Gott alle, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen wird (1 Theß. 4, 14). Dort, dich gedrängt um den Thron des Lammes, werden wir unserm Herrn Auge in Auge gegenüberstehen und Gottes Angesicht schauen (Rf. 17, 15; 42, 3). „Denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehret“.

B. Peters.

Erzählung.

Auf der Flucht.

Erzählung von Ida Staacke.

I.

Es war an einem Augustabend des Jahres 1812, als ein einsamer Reiter im grünen Jagd-Kleide auf seinem schweißbedeckten Pferde durch den düstern Wald, der sich zu jener Zeit über einen großen Teil des Staates Ohio erstreckte, dahintrabte. Das treue Tier trug seinen Herrn sicher über den sumpfigen Boden und durch das dicke Gewirr der Bäume, welche das Sonnenlicht in Dämmerung und die Dämmerung in vollständige Finsternis verwandelten. Endlich war das Ufer des Flusses Maumee erreicht; hier hielt der Reiter sein erschöpftes Tier an, stieg ab und lief eine Strecke am Ufer entlang, in der Absicht, eine Furt zu suchen, die er jedoch trotz aller Nachforschungen nicht entdecken konnte. Er bestieg dann sein Pferd wieder, trieb es in die Flut hinein und schwamm nach dem entgegengesetzten Ufer hinüber.

Als der Reiter wieder festen Boden erreicht, spornte er das ermüdete Tier an und ritt abermals in den unheimlichen Wald hinein. Es herrschte bereits tiefe Nacht, und die feierliche Stille derselben ward nur durch das Heulen eines hungrigen Wolfes oder durch das heisere Geschrei einer Eule unterbrochen. Nach einem Ritt von ungefähr 15 Minuten gelangte der Reiter auf eine Lichtung und hielt bald darauf sein Pferd vor der Tür einer bescheidenen Blockhütte an, durch deren Spalten ein schwaches Licht schimmerte. Er warf dem keuchenden Tiere die Zügel über den Hals, sprang gewandt aus dem

Sattel und klopfte leise an die aus rohen, aber starken Brettern zusammengefügte Tür.

„Wer da?“ ertönte es aus dem Innern der Wohnung.

„Edward Stanforth,“ lautete die Antwort des draußen Stehenden.

Im nächsten Augenblick ward die Hütte geöffnet und der Eintretende mit lauten Ausrufungen des Erstaunens und der Freude begrüßt. Die Bewohner jenes Blockhauses bestanden aus Mr. Stanforth, einem Bruder von Edwards Vater, seiner Frau und einem hochaufgeschossenen, linksischen Knaben von ungefähr sechzehn Jahren, den Mr. Stanforth an Kindesstatt zu sich genommen, und der seinem Pflegevater in der Bearbeitung der Farm behilflich sein mußte.

„Ei, Edward, bist du schon zurück? Was in aller Welt treibt dich noch heute abend zu uns?“ fragte Mrs. Stanforth.

„Ich hoffte euch angenehm zu überraschen, liebe Tante!“ entgegnete der junge Mann. „Nun aber fürchte ich, ich muß euch auf etwas Schreckliches vorbereiten!“

„Sprich, was ist vorgefallen? Erzähle!“ rief die Tante in großer Bestürzung.

„Wißt ihr noch nicht,“ begann Edward, „daß der Krieg zwischen Nordamerika und England erklärt ist?“

„Ist das Tatsache?“ fragte Mr. Stanforth.

„Ja,“ versetzte der junge Mann. „Unsere Regierung hat am 18. Juni England in aller Form den Krieg erklärt. Der feige General Hull“

„Edward, was soll das heißen, daß du dich so unehrerbietiger Ausdrücke über General Hull bedienst?“ unterbrach der Onkel den jungen Mann.

„O, wollte Gott, es wäre nicht so!“ rief Edward. „Ich habe es aber in Detroit von gläubwürdigen Leuten gehört. Er hat keine Armee, alle Fortsbesatzungen und Kriegsvorräte, die sich unter seinem Kommando und seiner Obhut befanden, an die Engländer ausgeliefert, ohne zu gestatten, daß ein einziger Schuß zur Verteidigung fiel.“

„O Jammer!“ rief Mr. Stanforth erbleichend aus. „Was kann das für uns zur Folge haben!“

„Es jagt uns in die Flucht, unser Leben zu retten!“ erwiderte der junge Mann in aufgeregtem Tone. „Die Indianerhorden, die sich unter dem Häuptling Tecumseh gesammelt, werden, da sich ihnen im Norden kein Widerstand mehr entgegenstellt, sehr bald über diese unverteidigte Grenze hereinbrechen, sie werden plündern, morden, sengen und brennen, ja ich fürchte sogar, daß sie schon auf dem Wege hierher begriffen sind.“

„O, Edward!“ begann Mrs. Stanforth, die bis jetzt als atemlose Zuhörerin dagestanden hatte, „was wird aus uns allen werden?“

„Es ist entsetzlich, daran zu denken!“ entgegnete der Unglücksbote, „allein Gott wird uns nicht verlassen. Doch,“ fuhr er nach einer Pause fort, „wir haben durchaus keine Zeit zu verlieren, wir müssen noch heute abend aufbrechen, womöglich noch in dieser Stunde.“

„Aber wohin?“ fragte der Onkel, indem er seine Klinte, das Pulverhorn und die Kugeltasche von den an den Wänden angebrachten Hirschgeweißen herabnahm.

„Gottlob wohnen wir in der Nähe des Flusses und haben ein großes Flachboot,“ ent-

gegnete Edward. „Mein Plan ist nun, wir setzen dasselbe in so guten Stand, als uns die kurze Zeit erlaubt, bringen unsere wertvollsten und nützlichsten Sachen an Bord, steuern nach dem Erie-See hinab und begeben uns dann in den Schutz einer dortigen größeren Ansiedlung. Höre, Charles!“ wandte er sich an den Knaben, der mit bleichem Gesichte, offenem Munde und an allen Gliedern zitternd da stand. „Laufe hinüber zu meinen Eltern, verkünde dort die Nachricht und bitte sie, sofort die Vorbereitungen zur Flucht zu treffen, ich selbst werde in wenigen Minuten bei ihnen sein.“

„Ich möchte nicht gern dorthin gehen,“ stotterte der Angeredete, indem er sich in eine Ecke des Gemaches zurückzog und ängstlich umherblickte. „Ich tue es nicht gern.“

„Du fürchtest dich, hinüberzugehen?“ fragte Edward entrüstet. „Ich sehe schon, du bist noch derselbe Feigling wie ehedem, bleibe also ruhig hier, ich gehe selbst, die Meinigen von der Gefahr zu benachrichtigen; hätte ich es nicht für besser gehalten, erst hierher zu reiten, damit das Boot instand gesetzt wird, so wäre ich sogleich zu meinen Eltern gegangen. Besorge nur das Boot, lieber Onkel, in kurzer Zeit sind wir alle hier.“ Mit diesen Worten eilte der junge Mann hinaus, bestieg sein Pferd und ritt im raschen Trabe abermals in die Nacht hinein.

Schon nach Verlauf einer kleinen Stunde schritt eine Gesellschaft von sieben Personen schweigend und mit leisen vorsichtigen Schritten über die kleine Lichtung des Waldes nach dem Ufer des Maumee-Flusses, wo ein Flachboot vor Anker lag. Alle waren mit verschiedenen Hausgeräten und anderen nützlichen Gegenständen beladen, die sie zu den Sachen, welche schon vorher aus den Blockhäusern auf das Fahrzeug gebracht waren, legten. Nachdem die kleine Gesellschaft das Fahrzeug bestiegen, wurden die Anker gelichtet, und mit Hilfe der Ruderstangen befand man sich bald in der Mitte des Flusses, wo das Boot, von der ziemlich starken Strömung getragen, ruhig dahintrieb. Die Gesellschaft bestand aus dem jungen Edward Stanforth, dessen Eltern und Schwester, sowie aus den drei Personen, welche wir bereits in dem Blockhause kennen gelernt. Das Fahrzeug, dem sie sich anvertraut, war groß genug, allen hinreichenden Raum zu gewähren, es war indes plump und schwerfällig gebaut und gehorchte dem Steuer nur langsam. Nur ein einziger Mast war in der Mitte des Bodens angebracht, an diesem hatten die Männer eine Art Segel aufgezogen; ein Zelt, welches die Kajüte bildete, war in der Nähe des Mastes aufgerichtet, hier hatte man die Betten, Kleidungsstücke und andere Artikel, die dem Wetter nicht ausgesetzt werden durften, untergebracht und zugleich diente dieser Raum den Frauen während der Nachtzeit als Behausung. Nachdem das Boot eine Zeitlang mit der Strömung fortgetrieben war, hielt Edward mit seinem Vater und Onkel Rat; es ward beschlossen, daß man in einer kleinen Entfernung vom Lande anlegen und dort bis Tagesanbruch bleiben wollte.

„Du bist den ganzen Tag nicht vom Pferde gekommen,“ sagte Herr Stanforth zu seinem Sohne, „lege dich daher nieder und vertraue deinem Onkel Richard und mir die Wache über das Boot an.“

Edward war in der Tat bis aufs äußerste erschöpft, der lange Ritt und die Angst um die Seinigen hatten ihn so angegriffen, daß es kein

Wunder war, wenn er nun, da er seine Familie in Sicherheit wusste, gern den Rat seines Vaters befolgte. Nachdem er noch einige beruhigende Worte an die Frauen gerichtet, warf er sich auf einen Haufen aufeinander geschichteter Betten und versank bald in einen tiefen Schlaf. Anders stand es mit den übrigen Flüchtlingen, die nicht so erschöpft und müde waren und auf welche die beunruhigenden Nachrichten einen so tiefen Eindruck gemacht hatten, daß der Schlaf dadurch verbannt war. Auf Mr. Stanforths Bitten zogen sich alle zwar auf ihre Ruheplätze zurück, indes unterhielten sie sich noch lange Zeit in flüsterndem Tone und tauschten ihre Vermutungen und Pläne für die Zukunft gegenseitig aus. Die Nacht rückte mittlerweile weiter und weiter vor, ohne daß eine Spur von den Indianern sich blicken ließ; nach und nach gehorchten alle den Anforderungen der erschöpften Natur, und selbst Charles, der Furchtsamste und Aufgeregteste der kleinen Gesellschaft, versank in einen festen Schlaf und begann bald darauf zu träumen. Plötzlich sprang er mit einem wilden Schrei von seinem Lager auf, fiel auf die Knie, verbarg sein Gesicht in den Händen und bat in den allerkläglichsten Ausdrücken um sein Leben. Das laute Schreien hatte den jungen Stanforth, sowie die übrigen erweckt, und alle glaubten von den Indianern überfallen zu sein. Einige Minuten lang herrschte auf dem Boote die größte Verwirrung und Bestürzung.

„O, tun Sie mir ja nichts, lieber Indianer, guter, lieber Mr. Rothhaut!“ rief Charles in Todesangst. „Bringen Sie mich nicht um! Ich will Ihnen auch mein schönes Taschenmesser schenken!“

Mr. Stanforth, der die Wache hatte, eilte auf den Knaben zu und schüttelte ihn mit solcher Gewalt, daß ihm alle Zähne im Munde zusammenschlugen. „Heige Memmel! Was soll das heißen, daß du hier wegen nichts und wieder nichts ein solches Pötergeschrei erhebst?“

„Sind — sind Sie ein Indianer?“ stammelte Charles an allen Gliedern zitternd.

„Wenn ich nur halb so viel Indianer wäre, als du ein Hasenfuß bist, so hätte ich dir schon längst das Lebenslicht ausgeblasen,“ entgegnete Mr. Stanforth. „Aber jetzt halte deinen Mund, und wenn du dich unterstehst und heute nacht noch ein lautes Wort sprichst, so soll dein Rücken Bekanntschaft mit meiner Reitgerie machen.“

Charles war während dieser Anrede wieder vollends zum Bewußtsein gekommen und, da ihm begreiflich gemacht ward, daß das, was er für einen Indianer gehalten, nichts weiter als der dunkle Schatten des kurzen Mastes sei, schlich er sich fort, ohne auch nur ein einziges Wort zu seiner Verteidigung vorzubringen. Daß für den übrigen Teil der Nacht von Schlaf bei den Flüchtlingen nicht mehr die Rede sein konnte, versteht sich von selbst. Edward, der beim ersten Angstrufe des Knaben aufgesprungen war und seine Büchse ergriffen hatte, entschlossen, sein Leben bei der Verteidigung seiner Lieben so teuer als möglich zu verkaufen, verwandte jetzt seine ganze Beredsamkeit darauf, die ängstlichen Frauen zu beruhigen.

„Kommt, Mutter, kommt, Tante Esther, und auch du, Alara!“ bat er flehentlich, „legt euch wieder nieder. Ich muß mich wundern, daß ihr euch durch das Geschrei eines solchen Hasenfußes so außer Fassung bringen laßt.“ Sich dann an den Vater wendend, sagte er: „Ich bitte dich

inständig, folge meinem Rate und lege dich nieder, um dich zu schonen, denn Gefahr ist augenblicklich nicht vorhanden, ich kann mir nicht denken, daß die Indianer schon in diese Gegend gedrungen sind, wir hätten sonst schon etwas von ihnen vernommen.“

„Es ist eine sehr unangenehme Lage, in der wir uns befinden,“ seufzte der Vater, „hier auf diesem alten, plump gebauten Boote mitten in der Nacht auf dem Flusse zu sitzen und den Feind zu erwarten! Ich möchte wissen, wie lange es noch bis Tagesanbruch sein mag.“

„Die Dämmerung kann nicht mehr fern sein,“ entgegnete Edward. „Sieh' dorthin über die Baumwipfel nach Osten. Ich glaube, ich erblicke dort die ersten Streifen der Morgendämmerung.“

„Der Himmel hat in jener Gegend allerdings einen rötlichen Schein,“ erwiderte der Vater, „allein ich bin überzeugt, daß dieser nicht die Morgenröthe ist. Was meinst du dazu, Richard?“ fragte er seinen Bruder, der neben ihm stand und ebenfalls aufmerksam nach Osten blickte.

„Es ist, so viel ich darüber urteilen kann, nicht die Morgendämmerung, Henry“ lautete die Antwort, die in einem leisen Tone gegeben wurde.

„Was glaubst du Onkel, daß es sein könnte?“ fragte Edward.

„Feuer!“ erwiderte dieser.

„Ha!“ rief der junge Mann, indem er sichtlich zusammensauerte, „dann müssen die Indianer auch in der Nähe sein — haben ihr entsetzliches Werk vielleicht schon begonnen! Ist es nicht besser, wir lichten die Anker und fahren den Strom weiter hinab?“

„St! Horch!“ entgegnete der Onkel. „Deine Ohren sind jünger als die meinigen, Edward, hörst du nichts?“

Alle lauschten mit zurückgehaltenem Atem. Jeder richtete die Blicke auf das zunächst liegende Ufer und bemühte sich vergebens, in der dichten Finsternis einen Gegenstand zu unterscheiden; auch konnte man den Lauf des Stromes, der durch einen dichten Wald dahinzog, nur eine kurze Strecke verfolgen.

„Ich höre nur das leise Plätschern des Wassers!“ sagte Edward nach einer Pause.

„Es war mir, als hätte ich ein oder zweimal das Knistern eines dünnen Zweiges am Ufer vernommen,“ bemerkte der Onkel.

„Würde es nicht ratsam sein, wenn wir die Anker lichten und weiter hinabführen?“ wiederholte der junge Mann.

„Ich bin deiner Meinung,“ stimmte der Onkel bei. „Kommt, laß uns die Anker heraufziehen!“

Die beiden Männer schritten fogleich ans Werk, um die Anker, die einfach aus großen Steinen bestanden, in die Höhe zu ziehen. Kaum hatten sie indes diese Arbeit begonnen, als ein lauter Schrei von einer der Frauen, dem kurz darauf mehrere folgten, sie veranlaßte davon abzusteigen und so schnell als möglich ihre Waffen zu ergreifen.

II.

Ehe die Männer Zeit hatten, sich von der Ursache dieses zweiten Schreckens zu überzeugen, waren die geängstigten Frauen schon an ihrer Seite und klammerten sich mit zitternden Händen an ihre Beschützer.

„Sprich, Esther! was gibt es?“ fragte endlich Richard Stanforth seine halb bewußtlose Frau.

„O!“ erwiderte Edwards Mutter an der Stelle ihrer Schwägerin. „Wir alle haben den Kopf eines Indianers gesehen, er kam herangeschwommen und blickte über den Rand des Bootes.“

„Wo? Auf welcher Seite?“ fragte Edward, indem er mit der Flinte in der Hand vorwärts sprang.

„Hier, hier!“ antwortete Alara, die den Bruder am Arm ergriff und ihn eilig auf die bezeichnete Stelle führte.

„Und hast du den Kopf ebenfalls gesehen, Alara?“ forschte der junge Mann weiter.

„Ich sah etwas Dunkles, das sich vorsichtig über den Rand des Bootes erhob und in dem Augenblicke, als Tante Esther schrie, wieder verschwand. Wir alle sahen es in demselben Augenblicke, denn ehe es zum Vorschein kam, vernahmen wir ein leises Geräusch, als ob jemand versuchte, sich vorsichtig aus dem Wasser emporzuheben, wir blickten nach jener Richtung und gewahrten gleich darauf einen dunklen Gegenstand,“ erklärte das junge Mädchen.

„Dann ist auch Gefahr vorhanden!“ flüsterte Edward besorgt. „Lege dich auf den Boden nieder und die übrigen sollen ein gleiches tun.“

„Still!“ entgegnete Alara, „es war mir, als hörte ich wieder ein Plätschern im Wasser, schnell, Edward, feure dein Gewehr in jene Richtung ab! Vielleicht können wir beim Blitze desselben sehen, ob wirklich ein Feind in unserer Nähe ist.“

Dieser Rat war ein zu guter, als daß er unbefolgt bleiben durfte, und mit den hastig geflüsterten Worten: „Achtung, Alara! Sieh scharf hin!“ gab Edward Feuer.

Auf den lauten Knall der Flinte folgte ein schmerzliches Stöhnen, das alle an Bord befindlichen Personen vernahmten; Alara aber sagte: „O, Edward, die Indianer sind auf unserer Spur, ich habe beim Blitzen des Schusses mehrere dunkle Köpfe auf der Oberfläche des Stromes gesehen!“

„In die Höhe mit den Ankern!“ rief Edwards Vater.

„Hierher! Hierher, Edward!“ ließ sich der Onkel vernehmen.

„Nieder, Alara! Nieder alle!“ gebot der junge Mann den Frauen. „Verbergt euch so gut als möglich!“ rief er, als er das Ankertau ergriff, um mit der Hilfe seines Onkels die Anker in die Höhe zu ziehen. Mr. Stanforth ging währenddessen auf dem Boot auf und nieder, das Gewehr in der Hand haltend und seine Blicke forschend von einer Seite zur andern werfend. Einige Minuten lang herrschte die furchtbarste Spannung, bis endlich die Anker emporgewunden waren, das schwerfällige Fahrzeug sich vorwärts zu bewegen begann und langsam den Strom, an dessen beiden Ufern sich ein dichter Wald hinzog, hinabglitt. Trotz dem Bewußtsein, daß sie sich noch immer in Gefahr befanden, gewährte es den Flüchtlingen dennoch einen gewissen Trost, daß, seitdem das Boot seinen Ankerplatz verlassen hatte, kein Indianer wieder erblickt wurde, und Edward gab sich schon der Hoffnung hin, die Feinde hätten sich zurückgezogen; schweigend ging er neben seinem Vater auf und nieder, während sein Onkel am Steuer ruder saß und sich bemühte, das Fahrzeug so viel als möglich in der Mitte des Stromes zu halten. Zur

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt

edited by a committee, published bi-weekly by the Northwestern Publishing House of Milwaukee, Wisconsin, at \$1.25 per year.

In Milwaukee and Canada single copy by mail \$1.50 per year.

All subscriptions are to be paid for in advance or at least within the first three months of the year.

In the interest of and maintained by the Ev. Luth. Joint Synod of Wisconsin and Other States.

Entered as Second Class Matter at the Post Office of Milwaukee, Wisconsin.

Acceptance for mailing at the special rate of postage as provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized August 6, 1918.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
935-937 North Fourth Street,
Milwaukee 3, Wisconsin.

Alle Mitteilungen und Einfendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. Walter Hoenecke,
3233 North 58th Street,
Milwaukee 10, Wisconsin.

Beruhigung aller auf dem Schifflein befindlichen Personen brach endlich die Morgendämmerung an, die schwarzen Schatten der Nacht zogen sich allmählich zurück, die matter flimmernden Sterne erloschen, der düstere Wald begann jetzt wieder bestimmtere Umrisse anzunehmen, und auch die Aussicht über den dunklen Strom hellte sich auf. Keine Spur von lebendem Wesen war zu entdecken, und „Gott sei gedankt!“ tönte es, wenn auch nur leise gesprochen, von den Lippen der Flüchtlinge.

Da man sich nun gerade in der Nähe einer kleinen bewaldeten Insel befand, so machte Edwards Vater den Vorschlag, bei derselben zu landen, um das Frühstück zu bereiten und einzunehmen. Alle waren damit einverstanden, denn das kleine Eiland schien ihnen ein geeigneter und sicherer Ort zu sein, und da sich nirgends eine Spur von Indianern zeigte, so hatte sich aller Mut bedeutend gehoben. Nachdem ein Landungsplatz gefunden war, ruderte Edward mit Hilfe seines Onkels das Boot zwischen einige hervorstehende Büsche, sprang dann mit einem Tau in der Hand ans Ufer, wo er es an einen Baum befestigte, hierauf ergriff er seine Klinge und kündigte die Absicht an, die Insel zu untersuchen, ehe die Frauen dieselbe beträten. Festen Schrittes bestieg er einen kleinen Hügel, der mit hohem Strauchwerk bewachsen, ihn vor jedem spähenden Auge versteckte, während er von dem Gipfel der Anhöhe die ganze Insel überschauen konnte. Raum hatte aber der junge Mann seine Blicke eine Weile umherschweifen lassen, als er zusammenfuhr und erblaßte. Am südlichen Endpunkte der kleinen Insel gewahrte er eine Anzahl Indianer, die im Begriff standen, auf einem roh gebauten Floß über den Strom zu setzen, allem Anschein nach hatten sie etwas Treibholz mit Weidenzweigen aneinandergesetzt und wollten vom Ufer abstoßen. So rasch, als seine Füße ihn zu tragen vermochten, eilte Edward die Anhöhe herab und erreichte das Boot in wenigen Minuten.

„Schnell, Onkel!“ sagte er in gedämpftem Tone, als er am Landungsplatz stand. „Laß uns das Fahrzeug ganz in die Büsche ziehen. Gottlob ist das Laub so dicht, daß man es vom Flusse aus nicht sehen kann. Es sind Indianer auf der Insel, welche, so viel ich beobachtet habe, den Strom heraufkommen, sitzen wir indes unter

den Büschen, so können sie uns nicht entdecken. Aber rasch, ehe sie heraufkommen!“

Mit der größten Schnelligkeit ward der Mast und das Segel heruntergenommen und auf den Boden des Bootes gelegt, hierauf arbeiteten sie sich unter den belaubten biegsamen Zweigen hindurch, und bald war die Barke so sorgfältig versteckt, daß selbst das schärfste Auge sie vom gegenüber liegenden Ufer nicht gewahren konnte. „Gott sei gelobt!“ rief Edwards Mutter, als sie hörte, daß abermals eine Gefahr überstanden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Zeit.

Wie hat der Herr die Leute so lieb!

5 Mose 33, 3.

Wie hat er, der Herr, die Leute so lieb! So ruft Moses, der Knecht Gottes, in seinem Abschiedssegens aus, und will damit andeuten, wie doch Gott, der die Liebe ist, doch möchte alle Menschen selig machen in seiner Liebe durch Christus. Und gerade die Passionszeit hat uns dies wieder gezeigt, in der wir sangen: „O Wunderlieb! O Liebesmacht! Du kannst, was nie ein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen. O Liebe! Liebe! Du bist stark, du streckst den ins Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen!“

Ja, Gott, der Herr, hat eine solche herzliche und inbrünstige Liebe und Begierde, uns Menschen selig zu machen, gleich als läge ihm sein Wesen, seine Gottheit und Seligkeit ganz und gar an uns, das ist, gleich als könnte er nicht Gott und selig sein und bleiben, es wäre denn, daß er uns auch bei sich habe, daß wir neben ihm und mit ihm selig mögen sein.

Dies stimmt auch mit Christi Worten selbst, wenn er zu Nikodemus sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“; Ev. Joh. 3, 16.

Derwegen hat Luther recht, wenn er sagt: „Gott will uns viel lieber selig haben, denn daß wir selbst selig sein wollen. Dieses allzeit fleißig zu gedenken und ohn Aufhören zu betrachten, über alles das Allerlieblichste und Nützlichste sei. Und soll ein jeder Gott für solchen väterlichen Willen gegen uns täglich danken, und das zu seiner Seligkeit gebrauchen, also ob er schon viel Unrecht getan, Gott erzürnet und zeitliche und ewige Strafen verdient hat, daß ihm doch die begangenen Sünden nicht schaden sollen, wo er nur durch aufrichtige, recht-schaffene Buße aufsteht, sich seiner Sünden Gott schuldig gibt, um Christi, des Herrn, willen um Gnade und Vergebung bittet, und sich hinfür Sünde hütet, und hingegen im Gehorsam gegen Gott sich übet; sondern soll dennoch selig und ewig leben, mit Gott dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, hoch gelobet in alle Ewigkeit!“

Ja wie hat der Herr die Leute so lieb und möchte sie alle selig machen! Gott hat keinen Gefallen am Tode des Sünders und will nicht, daß jemand verloren gehe, sondern daß allen Menschen geholfen werde. Dies lehrt das Alte und Neue Testament der Heiligen Schrift. Im Propheten Hesekiel 33, 11 steht geschrieben:

„So wahr als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe! 2 Petri 3, 9 heißt es: „Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.“ 1 Tim. 2, 4 sagt Paulus: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

So wahr ich lebe, spricht dein Gott, Mir ist nicht lieb des Sünders Tod. Vielmehr ist dies mein Wunsch und Will, Daß er von Sünden halte still, Von seiner Bosheit kehre sich und lebe mit mir ewiglich.

J. B. Bernthal.

Aus Welt und Kirche.

Die United Church of Canada.

Vor einiger Zeit haben einige protestantische Sekten in Canada eine vereinigte Kirche ins Leben gerufen, nämlich die früheren Presbyterianer, Methodisten und Kongregationalisten.

Diese Vereinigung von Kirchen hat, da dies nötig war, einen neuen Katechismus herausgegeben. Das liberale Blatt *Christian Century* ist über diesen neuen Katechismus sehr erbaut. Warum? Eben darum, weil dieser Katechismus nicht mehr zur alten Schriftlehre steht, sondern davon abgewichen ist, das bringt, was Menschen meinen, also liberal ist. So sagt dieser Katechismus über das natürliche Verderben des Menschen durch die Sünde, davon die Schrift sagt, der Mensch habe keinen freien Willen mehr, daß er sich für Gutes oder Böses entscheiden könne, sondern habe einen geknechteten Willen, der nur Böses tun könne: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar,“ der Mensch habe noch einen freien Willen, könne sich aber, weil er sündlich ist, ohne Gottes Hilfe nicht selig machen.

Genau so steht auch die katholische Kirche. Diese lehrt über das natürliche Verderben des Menschen, der Mensch habe einen freien Willen, sich für Gutes oder Böses zu entscheiden. Wenn nun Gott dem Menschen zu Hilfe komme durch die Eingießung der Liebe, dazu die Sakramente dienen, dann könne der Mensch eitel gute Werke tun, sich vor Gott gerecht machen und so die Seligkeit erlangen.

Das ist nicht aus der Wahrheit, sondern aus dem natürlichen verderbten, blinden Verstand des Menschen geredet, dessen Meinung die ist, der Mensch habe wohl seine Fehler, sei aber lange nicht so schlecht, wie die Bibel ihn mache.

Diese Kirchen, die so lehren, haben das Recht, sich christliche Kirchen zu nennen, verwickelt, denn die Schrift ist nicht mehr Quelle und Richtschnur ihrer Lehre, sondern die menschliche Vernunft. Wie sie Irrelehren lehren, führen sie in Irrtum und verderben nur die Seelen. Solche muß man meiden.

Kirchen, die so lehren in bezug auf den natürlichen Zustand des Menschen durch die Sünde, können auch nicht mehr richtig nach der Schrift lehren in bezug auf die Erlösung durch Jesus Christum und in bezug auf das Werk des Heiligen Geistes durch das Evangelium. Die Schrift weiß nichts davon, daß der Heilige Geist nur dem Menschen zu Hilfe komme,

damit er ein neues Leben führen könne, vielmehr sagt sie uns, daß Gott der Heilige Geist das ganz verderbte Herz des Menschen erneuert durch die Einpflanzung des Glaubens. Sie redet davon als **aus Gott geboren sein**. Dieser Ausdruck besagt: Gott gibt und macht das Menschenherz lebendig, das eben tot ist, indem er durch sein Wort dasselbe zu Christo kehrt durch den Glauben an ihn. „Wir sind sein Werk“; „Dein Heil stehet alleine bei mir.“

Kirchen wie die, davon hier die Rede ist, können auch nicht richtig lehren in bezug auf das Erlösungswerk Jesu Christi. Christi Erlösungswerk setzt das volle Verderben des Menschen von Natur voraus. Er hat nicht nur für unsere Sünde am Kreuz die Strafe des Fluches Gottes gebüßt, sondern auch für uns, die wir von Natur zu allem Guten untüchtig sind, das Gesetz erfüllt. Das hat Gott der ganzen Welt zugerechnet und sie so sich ihm angenehm gemacht. Wer so vom Menschen lehrt, er könne sich nach dem freien Willen, den er habe, noch für das Gute entscheiden und unter Gottes Mithilfe auch vollbringen, leugnet die Tiefe des Sündenfalls und kann vom Erlösungswerk Christi nicht mehr so reden, daß wir den Fluch verdient, daß Christus ihn für uns gebüßt hat, und daß er für uns, zu allem Guten untüchtig, das ganze Gesetz erfüllt habe. Das bezeugt auch jener Katechismus, der, wie das Blatt *Christian Century* betont, nichts von der stellvertretenden Genugthuung Christi lehre.

Da sehen wir, wohin Kirchen geraten, wenn sie nicht mehr streng an Gottes Wort sich halten, sondern ihre Lehre aus der Vernunft schöpfen. Sie irren in einer Lehre. Das aber bringt weitere Irrlehren; denn die Lehre der Schrift ist ein unzertrennbares Ganzes. Wer an einer Lehre sich versündigt, muß das auch an den anderen tun. Und solchen Geistes rühmen sich solche Kirchen noch und verspotten die, die streng an Gottes Wort festhalten, als engherzig. Ihr Ruhm ist nicht fein.

Danken macht reich.

Die folgende kurze Geschichte ist dem „Friedensboten“ entnommen.

Eine Bauernfrau stand am Dorfbrunnen. Die Sonne lachte; das Wasser sprudelte silberhell, überall rührte sich fröhlich das Leben, und die Kinder gingen zur Schule. Die Bäuerin stand mitten im hellen Sonnenschein mit einem Gesicht, als ob sie Essig getrunken hätte.

Da kam der Pfarrer daher und grüßte: „Guten Morgen, Anne-Grete, wie geht's?“

„O mein, Herr Pfarrer, wie's unsereinem halt geht,“ und sie seufzte.

„Was gibt's denn bei euch, Anne-Gret? Seid ihr nicht gesund aufgewacht?“

„Sell schon, Herr Pfarrer.“

„Oder ist euer Mann, der Jakob, krank?“

„Sell auch nicht.“

„Gibt's am Ende mit den Kindern Sorge?“

„Da könnt ich auch nicht klagen, die Kinder sind recht.“

„Dann fehlt's ganz gewiß im Stall?“

„'s Vieh ist gut beieinander.“

„Ja, Anne-Gret, jetzt stehst du am Brunnen und machst ein Gesicht wie ein Essigkrug, und über deinem Haus steht der Segen Gottes wie die helle Sonne. Hast du denn heut morgen für all das Gute gedankt, was du mir da gesagst hast?“

Nachdenklich sagte die Anne-Gret: „Nein, Herr Pfarrer!“

„Dann mach's aber gleich. Du hast so viel zu danken, daß du gar nimmer ans Klagen kommst.“

Ich mußte bei dieser kleinen Geschichte an eine andere denken, die ein helles Licht auf diese wirft. In einer großen amerikanischen Stadt wurde ein Kongreß abgehalten, bei dem sich zwei Freunde treffen wollten. Weider Farm lag weit von der Stadt entfernt, durch wilde Wüste, über Berg und Strom mußte sie das Pferd tragen, bis sie endlich beimann waren und sich aus ihrem Leben erzählten. „Beinahe hättest du mich nicht mehr erblickt,“ sagte der eine. „Mein Pferd glitt auf einer schmalen Brücke aus, es bäumte vor Schreck und drohte mich aus dem Sattel in die schäumende Tiefe zu schleudern. Schon glaubte ich mich verloren, da gehorchte das erregte Tier im letzten Augenblick noch dem Schenkeldruck, ward ruhig und trug mich über den Abgrund. Ich habe Gott unermesslich viel zu danken!“

„Noch viel mehr habe ich ihm zu danken,“ erwiderte mit leuchtendem Gesicht der andere, „denn mir ist gar nichts passiert.“

Seht ihr, das hätte der Anne-Gret eine feine Predigt gehalten. Die hat gemeint, wenn's nicht Gold schneit oder am Morgen ihretwegen ein Wunder passiert, sei gar nichts zu danken. Und was ist's doch für eine Gnade Gottes, wenn man mit seinen Lieben am Morgen gesund aufwachen und an sein Tagewerk gehen darf. Luther hat bei der Auslegung des ersten Artikels drei kleine Wörtchen hinter die Aufzählung aller guten Gaben gesetzt: „und noch erhält“. Das unterstreiche einmal in deinem Herzen, und dann danke alle Tage für das, was dein Gott dir noch erhält. Danken, sagen, was uns froh und glücklich macht, macht das Herz reich, und der Vater im Himmel hat darauf auch noch eine köstliche Verheißung gelegt:

„Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil.“

Die Synode zu Nizäa im Jahre 325.

Infolge des Abfalls der nachapostolischen Kirche wurde diese in scharfer Weise vom Herrn dadurch gezüchtigt, daß ihr der Herr viele Irrlehrer entsenden ließ. Einer von diesen war Arius. Dieser lehrte ganz falsch von Christo. Er lehrte: Christus ist ein Geschöpf Gottes, nicht gleichen Wesens mit dem Vater; es gab eine Zeit, da er nicht war. Arius leugnete demnach die volle Gottheit Christi mit dem Vater, wie uns die Schrift sie bezeugt.

Die Kirche bekämpfte diese Irrlehre mit Recht. Kaiser Konstantin, der eine einige Kirche in seinem Reiche haben wollte, ordnete eine Synode an, auf der des Arius Irrlehre und andere sollten verworfen werden, lud zu dieser Synode alle Bischöfe ein und bestimmte als Ort der Versammlung das für alle günstig gelegene Nizäa.

Im Jahre 325 trat diese Synode zusammen. Es sollen an 318 nach Eusebius von Caesarea zu gegen gewesen sein, die meisten aus dem Osten, nur sechs aus dem Westen. Der Bischof von Rom war auch nicht da; er war durch zwei Presbyter vertreten.

Wenn man nun das Bekenntnis, von dieser Synode angenommen, sorgfältig liest und es mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis vergleicht, dann wundert man sich darüber, wie viele Worte

das Nizänische Glaubensbekenntnis gebraucht, um die Gottheit Jesu Christi genau zu bestimmen. Das Apostolische Glaubensbekenntnis bekennt einfach so: „Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, niedergefahren zur Hölle, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und Toten.“

Nun vergleiche man damit das Nizänische Glaubensbekenntnis! Dieses lautet: „Wir glauben auch an den einen Herrn Jesum Christum, den Sohn Gottes, den Eingeborenen aus dem Vater, das ist aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrhaftigen Gott, aus dem wahrhaftigen Gott geboren, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater, durch den alles geschaffen ist im Himmel und auf Erden.“

Wie vorsichtig, gewählt, genau und sorgfältig bestimmend ist doch das Nizänische Glaubensbekenntnis gegenüber dem Apostolischen! Das zeigen die schwergedruckten Stellen in beiden. Wo das Apostolische nur sagt zur Gottheit Jesu Christi: „Seinen eingeborenen Sohn“, macht das Nizänische viele Worte. Wozu? Man wollte die Gottheit Jesu Christi im Bekenntnis so sicher stellen, daß dadurch eine Irrlehre möglichst ausgeschlossen sei. Um es noch sicherer zu stellen, nannte man die Irrlehren und verworf sie: „Und diejenigen, die da sagen: Es gab eine Zeit, da er nicht war, und bevor er erzeugt war, war er nicht; und diejenigen, die behaupten: Aus dem Nichtseienden entstand er, oder daß der Sohn Gottes aus einer anderen Substanz oder Wesen sei oder geschaffen, wandelbar oder veränderlich, den verflucht die Kirche.“

Dennoch wurde auch dieses so genau gefaßte Bekenntnis zugunsten des Arius gedeutet, so daß man seine Irrlehre, in die Worte dieses Bekenntnisses gefaßt, durch sie geschützt, beibehielt. Die große Mehrzahl der Teilnehmer an dieser Synode war sehr gleichgültig und sagte, wie das oft der Fall ist: Streit hin, Streit her; wir kehren uns nicht daran.

Eine Minderheit auf beiden Seiten focht den Streit aus. Wie gesagt, auf seiten des Arius nahmen nicht wenige das Bekenntnis der Synode an, legten aber ihre eigene Meinung hinein. Selbst Arius unterschrieb manche der Sätze des Bekenntnisses. Am schlimmsten machte es sein Freund Eusebius von Caesarea. Dieser stimmte voll und ganz dem Bekenntnis der Synode zu, auch den Verdammungsurteile, oben genannt. Er sagte aber, er habe alles in einer Deutung angenommen, die ihm beliebte, um Arius nicht zu schaden. Das „gleichen Wesens mit dem Vater“ deutete er um in „vergleichbar mit dem Vater“. Jene Verdammungsurteile legte er so aus, durch sie sei der Gebrauch von Worten und Ausdrücken verboten, die der Schrift fremd seien.

Dies alles zeigt uns, wie vorsichtig man sein muß. Einmal darin, daß man eine Schriftwahrheit so scharf definiert, so nach allen Seiten hin verpanzert und jeden Irrtum, der ausgeschlossen werden soll, genau benennt. Zum andern darin, daß man selbst dann, wenn Gegner Sätze und Ausdrücke gebrauchen, die echt klingen, sorgfältig untersucht, ob sie dasselbe meinen.

Unseren Vätern im 17. Jahrhundert ist oft verdächt worden, daß sie jede Lehre so scharf nach allen Seiten hin definieren, jede Irrlehre bloßstellen und dazu sich eines großen, langen Systems bedienten. Sie wußten, warum sie das taten. Sie kannten die List ihrer Gegner und wollten ihnen jede Möglichkeit abschneiden, ihre Irrlehren selbst unter reinen Decken zu verbergen und in die Kirche einzuschmuggeln. Wir sind ihnen dankbar und ehren sie.

Ihre Vorsicht ist auch heute am Platze. Darum, ehe es zu einer Einigung jezt getrennter Lutherischer Synoden kommen kann, muß über alle Zweifel feststehen, daß wir einig sind. Dieses Mißtrauen ist freilich nicht schön, aber List und Unwahrhaftigkeit haben es erzeugt.

W. Hoenecke.

Vermischtes.

Einführungen.

Im Auftrage des Präses des Minnesota-Distrikts, Pastor A. Ackermann, hat Unterzeichneter Pastor Immanuel Bade, zurzeit Pastor der Immanuel-Gemeinde zu Woodville, Wisconsin, als Pastor der neuorganisierten First Luth. Church zu Hersey, St. Croix County, Wisconsin, am 26. März 1944 eingeführt. Pastor Otto Medentwald half bei der Einführung. Möge der liebe Gott Hirten und Herde segnen!

August Saramba.

* * * *

Im Auftrage des Präses des West-Wisconsin-Distrikts, H. Kirchner, hat der Unterzeichnete am 26. März 1944 Pastor Siegfried H. Fenske als Pastor der St. Johannes-Gemeinde, Rice Lake, Wisconsin, eingeführt. Die Pastoren C. Toppe und R. Schoeneck assistierten. Der Herr wolle Pastor und Gemeinde segnen!

Adresse: Rev. S. H. Fenske, 706 North Wilson Street, Rice Lake, Wisconsin.

Louis A. Winter.

* * * *

Im Auftrage Präsident Im. P. Freys ist Pastor E. C. Kuehl am 26. März als Pastor der St. Johannes-Gemeinde zu Mancos und den Predigtplätzen Cortez, Dolores und Ignacio, Colorado eingeführt worden.

Adresse: Rev. E. C. Kuehl, Mancos, Colorado.
W. Krenke.

Berammlung des Minnesota-Distrikts.

Die vierzehnte zweijährliche Berammlung des Minnesota-Distrikts wird vom 19. bis 23. Juni im Dr. Martin Luther College, New Ulm, Minnesota, gehalten werden. Anfang um 2 Uhr nachmittags.

Die Beglaubigungsschreiben der Delegaten müssen von dem Vorsitz und Sekretär ihrer Gemeinde unterzeichnet sein. Alle Eingaben müssen bis zum 1. Juni in Händen des Präses Ackermann sein.

Der Eröffnungsgottesdienst mit der Feier des heiligen Abendmahls findet statt am Montagabend (19. Juni) in der St. Pauls-Kirche, New Ulm. Ein weiterer Gottesdienst am Donnerstagabend.

Dr. Paul Spaude wird seine Arbeit vollenden: The Progress of True Lutheranism in the Old Minnesota Synod. Pastor Le Roy Ristow wird ein weiteres Referat vorlegen: Auslegung von 1 Kor. 12.

Quartiere betreffend wird das Komitee alles beizeiten mitteilen.

R. A. Haase, Sekretär.

Distriktsversammlung.

So Gott will, wird der Michigan-Distrikt der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Synode von Wisconsin und anderen Staaten seine zweijährlichste Versammlung in der Ev.-Luth. St. Johannes-Gemeinde, Pastor G. Preß, zu Wahne, Michigan, halten vom 12. bis zum 16. Juni 1944. Die erste Sitzung findet am Montagnachmittag, den 12. Juni, um zwei Uhr statt. Die Beglaubigungsschreiben der Laiendelegaten, vom Vorsitz und vom Sekretär der jeweiligen Gemeinde unterzeichnet, sollten wenigstens eine halbe Stunde vor Eröffnung in den Händen des Distriktssekretärs sein.

Der Eröffnungsgottesdienst findet am Montagabend um 8 Uhr statt. Wie üblich wird das heilige Abendmahl in diesem Gottesdienst gefeiert werden. Der erste Vize-Präses, Pastor Karl F. Krauß, wird die Predigt halten. Der Beichtgottesdienst beginnt um 1/8 Uhr; Pastor R. Koch von Zilwaukee wird die Beichtrede halten. Am Donnerstagabend um 8 Uhr findet ein weiterer Gottesdienst statt, in welchem der zweite Vize-Präses, Pastor Adelbert Westendorf von Bay City, die Predigt halten wird.

Dr. Paul Peters, Professor an unserem Theologischen Seminar zu Thiensville, Wisconsin, wird der Synode ein Referat vorlegen über das Thema: „Die natürliche Erkenntnis Gottes im Lichte des Gesetzes und des Evangeliums.“

Alle Pastoren, Lehrer und Gemeinden, die sich der Synode anschließen gedenken, sollten ihre Applikationen dem Präses, Pastor J. Gauß, an oder vor dem 27. Mai unterbreiten.

Pastoren und Lehrer, die aus anderen Distrikten in den Michigan-Distrikt eingetreten sind, sollten ihre Entlassung aus dem betreffenden Distrikt, sowie ihre Applikation um Aufnahme in den Michigan-Distrikt ebenfalls an oder vor dem 27. Mai dem Präses zusenden.

Kandidaten aus unserem Seminar, die einen Beruf an eine Gemeinde oder in ein Missionsfeld im Distrikt erhalten und angenommen haben, sollten ebenfalls ihr Gesuch um Aufnahme in den Distrikt beizeiten dem Präses zusenden.

Gemeinden, die um Aufnahme in den Distrikt einkommen, sollten die Konstitution ihrer Gemeinde beizeiten dem Präses zukommen lassen.

Alle Vorlagen, offiziellen Berichte, Dokumente und Mitteilungen, die der Distriktsversammlung unterbreitet werden und zur Behandlung kommen sollen, müssen bis zum 27. Mai in den Händen des Distriktspräses Pastor J. Gauß, Genoa, Ohio, sein.

Da alle Pastoren, Lehrer und Laiendelegaten Quartier und Frühstück bei den Gliedern der Gemeinde haben werden, ist es unbedingt nötig, daß alle Anmeldungen zur Synode spätestens bis zum 1. Juni in den Händen des Ortspastors G. Preß, 3626 Elizabeth Str., Wayne, Michigan, seien. Man vergesse das nicht und helfe so mit, die Einquartierung etwas leichter zu machen. Bitte!

A. W. Hueschen, Sekretär.

Nord-Wisconsin Distrikt.

Einer Einladung der Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde (Pastor Gerhard Schaefer) zu Keenah, Wisconsin, zufolge versammelt sich, will's Gott, der Nord-Wisconsin Distrikt der Ev.-Luth. Allgemeinen Synode von Wisconsin und anderen Staaten zu seiner vierzehnten regelmäßigen Sitzung vom 19. bis zum 23. Juni 1944.

Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Montagmorgen um zehn Uhr verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls.

Die Laiendelegaten sind freundlichst gebeten, ihre Beglaubigungsschreiben sofort nach dem Gottesdienst bei dem Sekretär abzugeben. Die Beglaubigungsschreiben müssen mit der Unterschrift des Vorsitzers und Sekretärs ihrer respektiven Gemeinde versehen sein.

Die erste Sitzung findet am Montagnachmittag um 1:45 statt.

Alle Anmeldungen müssen in Händen des Ortspastors bis zum 1. Juni sein. Alle späteren Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Man bedenke, daß es keine Kleinigkeit ist, annähernd 200 Delegaten unterzubringen unter den heutigen Wohnungsverhältnissen. Wenn jemand besondere Wünsche in bezug auf Quartier hat, wolle man dies bei der Anmeldung angeben; nachher sind keine Veränderungen möglich. Auch wolle man angeben, ob man mit dem eigenen Automobil zu kommen gedenkt.

Alle Eingaben müssen, in deutscher und englischer Sprache verfaßt, dem Präses vor dem 1. Juni mitgeteilt werden.

Pastor Paul Brockmann von Menasha, Wisconsin, wird ein Referat in englischer Sprache liefern. Gegenstand desselben wird sein: Die erste Synodalversammlung zu Jerusalem.

Mahlzeiten werden zu stehenden Preisen verabreicht werden. Nachtquartier und Frühstück werden frei sein.

Bitte, die Anmeldungen so früh wie möglich zu machen.

E. G. Boettcher, Sekretär.

Das Allgemeine Synodalkomitee.

Das Allgemeine Synodalkomitee versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 10. Mai 1944, um neun Uhr vormittags, in der Schule der St. Johannes-Gemeinde, Milwaukee, Wisconsin.

Bersammlungen:

Die allgemeine Missionsbehörde und das Board of Trustees: Montag vormittag in der Johannes-Schule um zehn Uhr.

Das Schulkomitee: Montag vormittag um zehn Uhr in der Jerusalems-Schule.

Die Konferenz der Präsidien und die Fakultät des Prediger-Seminars, Church Union Committee: Montag nachmittag 2 Uhr, Gnaden-Kirche.

Vertreter der Lehranstalten: Dienstag vormittag zehn Uhr, Gnaden-Kirche.

Die Verteilungs-Kommission, nach der Vertagung des Allgemeinen Synodalkomitees, voraussichtlich am Freitag in Thiensville.

Die Berichte der Behörden und Komiteen, die in der gedruckten vorläufigen Vorlage erscheinen sollen, müssen am 26. April in meinen Händen sein.

Joh. Brenner.

Konferenzanzeigen.

Name: Zentral-Konferenz.

Zeit: 9. und 10. Mai.

Ort: Oconomowoc, Wis.; Pastor N. Pautian.

Arbeiten: Dienstag, vormittag 10 Uhr, Eröffnung und Namenberlesung; 10:15, Prof. M. Franzmann: Calateregeese, Kap. 3, 10ff; 11:45, Finanzbericht; Nachmittag 1:30, Eröffnung; 1:45, Pastor C. C. Nitz: Lutheranism vs. Modernism; 3:00, Pastor J. G. Uetzmann: The Pastor as Shepherd according to Joh. 21, 15-17; Mittwoch, 9 Uhr vormittag, Eröffnung; 9:15, Predigtkritik; 10:00, Prof. D. Rhoda: The Life of Jeremiah, the Prophet; Nachmittag 1:30, Eröffnung; 1:45, Pastor R. Himmel: Interpretation of the Common Service, The Order of Holy Communion; 3:00, Kasualfragen und Verschiedenes.

Prediger: Pastor D. Engel, Prof. C. Berg (englisch).

Bemerkung: Jeder ist gebeten, sich zeitig anzumelden.

H. Geiger, Sekretär.

* * * *

Name: Manitowoc Pastoral-Konferenz.

Ort: Brillion, Wisconsin; Pastor W. J. Siegler.

Zeit: 25. April, 9 A. M.

Arbeiten: 9-9:15 Eröffnung; 9:15-10:15 H. Koch, Gal. 3, 19ff; 10:15-11:00 A. Stuebs, Frauenstimmrecht in der Kirche; 11-11:45 E. Schroeder, Martha und Maria; 1:30-2:00 P. M., Geschäftliches; 2-3 M. Schwarz, Lehre vom Beruf; 3-4 W. J. Siegler, Are Differences in Non-fundamental Doctrines Divisive of Church Fellowship; W. Schinck, Jesaias 40, 15-18; H. Ehle, Griechische Wörter für Kind; C. Kionka, Archäologie; H. Koch, Union Movement; H. Ruffehl, Synopsis of Luther's Commentary of Galatians; W. Schinck, Sacrifices of the Old Testament and their Significance; M. Staum, Faithfulness of a Minister as a Member of Conference; C. Froehlich, 1 Tim. 1, 12ff.

Prediger: H. Ehle, C. Kionka.

H. Eckert, Sekretär.

Name: Nördliche Michigan-Konferenz der Pastoren und Lehrer.

Ort: Bethel-Gemeinde, Bay City, Michigan; Pastor M. Schroeder.

Zeit: 28. April, 9 A. M., E. W. T.

Arbeiten: A. Westendorf, Wesen des heiligen Abendmahls; E. Bader, Die Zeit der Richter, die Zustände jener Periode und wie sie behandelt wurden; M. Toepel, Gegeese über Römer 3, 19-24; D. J. Eckert, Fundamentale und nicht fundamentale Artikel.

Prediger: H. Goenecke, A. W. Gueschen.

Bemerkung: Man melde sich bis zum 21. April an.

* * * *

Name: Nebraska Distrikts-Pastoralkonferenz.

Ort: Grand Island, Nebraska; Pastor L. A. Tetzmer, 903 West Second Street.

Zeit: 25. bis 27. April, 9:30 A. M.

Arbeiten: H. G. Roth, Römeregeese, Kap. 8; H. Fribe, Jesaiasegeese, Kap. 64; J. Raabe, Gebräuderegeese, Kap. 10; L. Sabrowsky, Are We Stressing Justification at the Expense of Sanctification; R. Mielke, A Study of the Liturgy in The Lutheran Hymnal; H. Schulz, 2 Könige 5, 18-19a.

Prediger: J. G. Frey, E. Breiling.

Bemerkungen: Zeitige Anmeldung erbeten! Freie Herberge und Beköstigung; das Mittagessen ausgenommen.

R. J. Vittorf, Sekretär.

* * * *

Name: Gemischte Pastoralkonferenz von Milwaukee und Umgegend.

Ort: Zebaoth-Gemeinde, Pastor A. B. Tade, 615 W. Melvina St., Milwaukee 12, Wisconsin.

Zeit: 25. und 26. April.

Arbeiten: Prof. C. Reim, The Bloody Sacrifices of the Old Testament, Points of Agreement and Points of Disagreement; Prof. C. Hardt, Concerning the Office of a Bishop, According to the First Part of the Table of Duties in our Catechism; Prof. J. Meyer, Die Lehre der Schrift von dem Amt des Wortes in der Kirche, der Ortsgemeinde und der Synode; Pastor G. Fischer, Significance of the Lutheran Burial Service; Pastor B.

Brohm, Confirmation Instruction under Present Circumstances; Dr. C. Duemling, The Care of Souls in Unusual Cases of Illness.

Bemerkung: Abendmahls-gottesdienst am 25. April, 9 Uhr morgens.

Prediger: H. Eggold, M. Eggers.

A. Maaske, Sekretär.

* * * *

Name: Lake Superior Konferenz.

Ort: Potvers, Michigan; Pastor W. Koepsell.

Zeit: 25. und 26. April, 9 A. M.

Arbeiten: Gegeese über 1 Kor., 12, Th. Thurow; Tsagogische Arbeit über den Propheten Nahum, W. Fuhsbrigge; Der Pastor als Haushalter über Gottes Geheimnisse, mit besonderer Rücksicht auf die Sakramente, Th. Hoffmann; Das Amt der Schlüssel, die sonderbare Kirchengewalt, P. Eggert; Gegeese über 1 Kor., 13, H. Kahrz; Katechese über das dreifache Amt Christi, bearbeitet auf Grund der Fragen 178-181 in dem Gauswitz-Katechismus, W. Koepsell.

Prediger: W. Koepfe, N. Schlavensky.

Th. Thurow, Vorsitzer.

* * * *

Name: Wisconsin River und Chippewa Valley Konferenzen.

Zeit: 2. und 3. Mai, 10 A. M.

Ort: Wausau, Wisconsin; Pastor Lyle Koenig.

Arbeiten: L. Koenig, J. Mittelstaedt, G. Marquardt, E. H. Fenske, E. Rathke, W. Schulz.

Prediger: E. Otterstatter, H. Pankow.

Beichtredner: Ad. Schumann, C. Toppe.

Bemerkung: Man melde sich beizeiten an!

L. Lambert, Sekretär.

Quittung und Dank.

Der Bibliothek des Dr. Martin Luther College wurden folgende Summen geschenkt: \$10.00 von H. Weede und Frau, Balaton, Minnesota; \$25.00 als Mindestanzug zum Andenken an Frau C. O. Weilandt, New Ulm, Minnesota; \$25.00 von der St. Johannes-Gemeinde in Sleepy Eye, Minnesota. Den werten Gebern dankt herzlich

C. R. Biefernicht, Bibliothekar.

Quittungen.

**SOUTHEAST WISCONSIN DISTRICT
January, February, March, 1944
Arizona Conference**

Reverend	Budgetary	Non-Budgetary
Gerhart P. Eckert, Trinity, Clifton	\$ 33.26	
O. Hohenstein, Grace, Glendale	91.55	
Arthur P. C. Kell, East Fork Mission, Whiteriver	34.12	
J. E. Schaefer, Trinity, Winslow	20.00	
Robert W. Schaller, Zion, Phoenix	210.42	
Resurrection Congregation, Phoenix, by W. H. Haake, Secretary	69.09	

Dodge-Washington Counties Conference

Geo. A. Barthels, Zion, Allenton	93.03	
G. Bradtke, Zum Kripplein, Tp. Herman	312.00	18.00
Harvey Heckendorf, St. Paul, Tp. Lomira	178.56	
Harvey Heckendorf, St. Peter, Tp. Theresa	76.33	
Reuben O. Marti, St. Jacobi, Tp. Theresa	33.30	
Reuben O. Marti, St. Peter, Kekoskee	104.70	

Ph. Martin, St. Luke, Knowles (Ladies' Aid \$5.00)	22.48	
Ph. Martin, St. Paul, Brownsville (Ladies' Aid \$15.00)	129.00	10.00
E. P. Pankow, Bethany, Hustisford (Ladies' Aid \$25.00)	659.15	
W. Reinemann, Trinity, Huilsburg	237.43	10.80
Ad. von Rohr, Peace, Hartford	209.71	
E. C. Rupp, St. John, Lomira	223.03	
W. P. Sauer, St. John, West Bend	760.33	
H. J. Schaar, St. John, Woodland	187.88	
Erwin Scharf and N. Reim, St. Paul, Cedar Lake	29.50	
Erwin Scharf and N. Reim, St. Paul, Slinger (Bible Class \$10.00)	133.36	
Alfred C. Schewe, Emmanuel, Tp. Herman	139.40	66.50
Alfred C. Schewe, Zion, Tp. Theresa	71.64	10.00
M. F. Stern, St. Paul, Neosho (S. S. Children \$7.35)	77.35	
F. Zarling, St. Matthew, Iron Ridge	151.00	13.50

Eastern Conference

Paul A. Behn, Fairview, Milwaukee	256.00	
George W. Boldt, St. John, Lannon	186.74	17.96
Adolph C. Buenger, St. John, Good Hope	260.33	98.38
E. Ph. Ebert, St. Paul, East Troy	173.16	
F. G. Gundlach, Salem, W. Granville	15.80	
Lyle A. Hallauer, Homehurst, West Allis	31.14	7.97
Lyle A. Hallauer, St. Peter, West Allis	38.96	7.80
Ph. H. Hartwig, Zion, Hartland	325.00	

G. R. Hillmer, Bluemound, Wauwatosa.....	44.58	
Gerald O. Hoenecke, St. Paul, Cudahy.....	279.74	22.36
Wm. P. Holzhausen, Trinity, W. Mequon.....	165.81	
W. R. Hoyer, Mt. Calvary, Westowne.....	27.10	
Walter Keibel, Nain, West Allis.....	409.92	164.35
A. F. Krueger, Resurrection, Milwaukee.....	300.45	
Henry Lange, Nathanael, Milwaukee.....	81.55	
L. G. Lehmann, St. John, Newburg.....	58.96	
Kurt Lescow, St. John, E. Mequon.....	159.00	
A. H. Maaske, St. John, Newburg.....	103.35	
J. Mahnke, Mt. Lebanon, Milwaukee.....	341.91	81.38
Wm. C. Mahnke, St. John, Root Creek.....	158.45	107.00
A. J. Mittelstaedt, Trinity, So. Mequon.....	152.04	
Theo. Monhardt, St. John, Tp. Lake.....		44.75
A. Nicolaus, Christ, Pewaukee.....	97.50	
C. A. Otto, St. John, Wauwatosa.....	522.32	168.55
M. F. Rische, Davids Stern, Kirchhayn (S. S. \$22.80)	691.01	
M. F. Rische, Davids Stern, Kirchhayn (L. A. — S. S.)		35.61
J. G. Ruege, Jordan, West Allis.....	594.11	
G. Schaller, St. Paul, Tp. Franklin.....	294.46	
A. Schuetze, Calvary, Thiensville.....	154.24	
Arnold Schultz, Trinity, Milwaukee (S. S. \$41.00).....	634.64	280.75
Melvin C. Schwenzen, Good Shepherd, Tp. Wauwatosa	182.17	
H. W. Schwertfeger, Woodlawn, West Allis.....	251.40	53.98
Harry Shiley, Trinity, Waukesha.....	555.95	
E. W. Tacke, St. Paul, Tess Corners.....	760.00	3.00
H. W. Tacke, St. Paul, Tess Corners.....	236.10	

Mrs. Bertha Leybold.....	John Brenner.....	30.00	
Rev. G. H. A. Loeber.....	Arnold Schroeder.....		7.00
Frank Lutzke.....	Ph. H. Koehler.....		6.00
Henry Magritz.....	Arthur F. Halboth.....		2.00
Ferd. Martens.....	Arthur F. Halboth.....		7.00
Mrs. Peter Meyers.....	G. E. Schmeling.....	3.00	
Mrs. Anna Milbrath.....	Arthur F. Halboth.....		12.00
Fred Mittelstaedt.....	Ph. H. Koehler.....	4.00	
Miss Mary C. Reinbold.....	R. O. Buerger.....	5.00	
August F. Roeseler.....	Arnold Schultz.....		5.00
Mrs. Emma Scholz.....	Victor Brohm.....	6.00	5.50
Ed. Schroeder.....	Paul Pieper.....		2.00
Mrs. Minna Schroth.....	Paul Pieper.....		2.00
Mrs. Mary Stebnitz.....	E. Ph. Dornfeld.....	20.00	
Mrs. Bertha Strasse.....	John Brenner.....	2.00	
Mrs. Louise Tesch.....	A. Koelplin.....	20.00	
Walter Thoemke.....	Edwin Jaster.....	5.00	
Joseph Weber.....	O. B. Nommensen.....	12.00	
Mrs. Augusta Mueller.....	Gerald O. Hoenecke.....	5.00	
Lt. Edmund Wegner.....	Gerald O. Hoenecke.....	10.00	
Patricia Wenzel.....	E. W. Tacke.....	3.00	
Mrs. Helen Werner.....	Wm. F. Sauer.....	25.00	
Mrs. Louise Witte.....	Adolph C. Buenger.....	26.00	5.00
Pvt. David Wöhlke.....	C. A. Otto.....		40.00
Ida Wudtke.....	Ph. H. Koehler.....	3.00	

\$ 32,909.98 \$ 4,924.70
CHAS. E. WERNER, Cashier.

Milwaukee City Conference

E. R. Blakewell, Salem.....	459.36	
John Brenner, St. John.....	903.82	570.65
Victor Brohm, Bethesda.....	476.84	159.86
R. O. Buerger, Gethsemane.....	435.67	
R. O. Buerger, Gethsemane (S. S.).....		34.00
P. J. Burkholz, Siloah (L. A. \$50.00, S. S. \$35.45).....	1,319.73	362.68
Herman W. Cares, Christ (Ladies' Aid \$15.00—\$10.00)	510.16	51.00
J. C. Dahlke, Jerusalem.....	716.50	232.05
J. de Galley, St. Paul.....	120.87	
E. Ph. Dornfeld, St. Marcus (Day S., S. S., L. A.).....	1,228.32	129.53
Gervasius W. Fischer, St. Jacobi.....	1,161.88	311.84
Fred Graeber, Apostle.....	133.66	12.00
Arthur F. Halboth, St. Matthew.....	1,193.30	208.50
Raym. W. Huth, Messiah.....	145.08	15.00
John G. Jeske, Divine Charity.....	243.60	51.00
L. F. Karrer, St. Andrew.....	95.36	8.00
Ph. H. Koehler, St. Lucas.....	2,200.90	320.33
A. C. Lengling, Saron.....	161.18	
Erhard C. Pankow, Garden Homes.....	333.62	
Paul Pieper, St. Peter.....	1,179.12	201.30
Wm. F. Sauer, Grace (Sunday School \$8.55).....	426.17	
W. J. Schaefer, Atonement.....	510.74	
A. E. Tacke, Zebaoth.....	219.77	
G. A. Thiele, Parkside.....	85.25	
Arthur P. Voss, St. James.....	734.78	97.50
Luther Voss, Ephrata.....	73.30	
S. E. Westendorf, Bethel.....	335.43	127.17

Southern Conference

A. C. Bartz, Immanuel, Waukegan.....	204.75	
E. Blumenthal, St. John, Burlington.....	259.03	
Carl H. Buenger, Friedens, Kenosha.....	399.75	
H. J. Diehl, First Ev. Luth., Lake Geneva.....	324.37	
E. Walter Hillmer, St. Luke, Kenosha.....	155.55	
Eugene Hinderer, Zion, Bristol.....	189.24	
Edwin Jaster, Epiphany, Racine.....	171.00	
A. Koelplin, Trinity, Caledonia.....	109.77	
W. H. Lehmann, St. John, Libertyville.....	177.32	14.55
Albert Lorenz, St. John, Slades Corners.....	283.13	
O. B. Nommensen, Zion, South Milwaukee.....	367.45	
R. P. Otto, Peace, Wilmot.....	347.19	150.00
W. K. Pfler, Bethany, Kenosha.....	150.00	
M. F. Plass, St. John, Oakwood.....	69.60	
Gerhard Redlin, Zion, Crete.....	206.05	20.00
G. E. Schmeling, Immanuel, Tp. Paris.....	271.96	
G. E. Schmeling, Trinity, Tp. Raymond.....	26.30	
Theo. Volkert, First Ev. Luth., Racine.....	145.00	
H. J. Wackerfuss, St. James, Evanston.....	480.25	
	57.50	

Special Gifts

Mrs. Wilhelmina Bergin by Pastor P. J. Burkholz.....	5.00	400.00
M. S. B.....		

Memorial Wreaths

In Memory of	Reverend		
Mrs. Minnie Abels.....	Ph. H. Koehler.....	2.75	
Carl Abram.....	J. C. Dahlke.....	9.00	
Mrs. Selma Andel.....	E. Ph. Dornfeld.....	3.00	
Mrs. Hubert Bartell.....	Harvey Heckendorf.....		13.00
Mr. E. L. Blakewell.....	E. R. Blakewell.....		5.00
Mrs. Martha Ehlers.....	Adolph C. Buenger.....	9.00	
Gordon Fishbauer.....	Arthur F. Halboth.....		4.50
Mr. Wm. Fraedrich.....	A. J. Mittelstaedt.....	9.00	
Mrs. Harold Frank.....	Ph. H. Koehler.....	2.00	
Mrs. Arthur Gesch.....	Arthur P. Voss.....		10.00
Wm. Geweke.....	O. Heidtke.....	38.50	
Hv. Gronemeyer.....	M. F. Rische.....	3.00	12.00
Mrs. Louis Gruenewald.....	Wm. P. Holzhausen.....	5.00	
Mrs. Lena Hasselmann.....	R. P. Otto.....		5.00
Mrs. Herman Hintz.....	O. B. Nommensen.....	23.10	
Mr. and Mrs. Fred Hornig.....	Ph. H. Koehler.....		13.00
Mrs. Sophie Kempinen.....	A. H. Schroeder.....		2.00
Mrs. Bertha Knepel.....	A. J. Mittelstaedt.....	5.00	
Mr. Arthur Kiepert.....	Luther Voss.....		2.00
Joanne Kittelmann.....	Erhard C. Pankow.....		12.00
Mrs. Henry Knorr.....	Ph. H. Koehler.....		3.00
Mrs. Anna Kumrow.....	W. P. Sauer.....	2.00	13.00
Harry Kuphall.....	George W. Boldt.....		14.50
Harry Kuphall.....	Arnold Schultz.....		5.00

Quittung und Dank.

HOME FOR THE AGED
Belle Plaine, Minnesota

Seit dem 17. Oktober 1943 find dem Altenheim zu Belle Plaine, Minnesota, Gaben von den Folgenden geschenkt worden:

MINNESOTA — Mr. and Mrs. Wm. Gruetzmacher, Belle Plaine; Mr. and Mrs. G. E. McKinnon, Mankato; F. Dahlke, Belle Plaine; Andrew Ruehling, Belle Plaine; Pastor W. C. Nickels, Buffalo; St. John's Church, Lake Benton; Rev. and Mrs. Fred Sell, St. James; Lutheran Mission Society, Arlington; Rev. O. Lemke, Elgin; Mrs. Wm. Giesike, Mankato; St. Paul's Ladies' Aid, North Mankato; Mrs. Henry Grabow, Winona; Friedens Ladies' Aid, Hutchinson; L. W. F., Minneapolis; Immanuel Ladies' Aid, Mankato; St. John's Church, Lake Benton; Miss Eleanore Voelker, Winona; Trinity Ladies' Aid, Belle Plaine; Mr. and Mrs. Alfred Schmidt, Belle Plaine; Dr. Paul W. Spaude, Lake Benton; Mr. and Mrs. Frank Sellnow, Belle Plaine; Visiting Committee, St. Paul's Church, Jordan; Ladies' Aid, Lake City; Mrs. Harry Otto, Belle Plaine; St. Paul's Church, Jordan; Mrs. W. H. Werges, Winona; Mr. and Mrs. Wm. Gruetzmacher, Belle Plaine; St. Paul's Ladies' Aid, Arlington; St. Paul's Mission Society, Arlington; Mr. and Mrs. Frank Stoppelman, Belle Plaine; St. Paul's Church, Jordan; Mr. and Mrs. Frank Stoppelman, Belle Plaine; Mr. and Mrs. Albert Herzberg, Winona; Mr. and Mrs. W. Haach, Winona; Mr. and Mrs. Henry Hespeneide, Belle Plaine; Miss Mabel Compant, Nicollet; Mr. and Mrs. Wilbur Hespeneide, Belle Plaine; St. Matthew's Ladies' Aid, Winona; Mr. and Mrs. Victor Rolf, Norwood; Immanuel Ladies' Aid, Verdi; Mrs. John Roering, Amboy; P. Kuntz, Treasurer, Minnesota District, Missouri Synod; Ladies' Aid, St. John's, Stewartville; Happy Birthday Club, Austin; Ladies' Auxiliary, Immanuel, Mankato; Ladies' Aid, Immanuel, Mankato; Elsie Gundlach, St. Pauls, Ladies' Aid; St. John's, St. Clair; P. Kuntz, Treasurer, Minnesota District, Missouri Synod; Guild, Emmanuel, St. Paul; Ladies' Aid, St. Paul's, Arlington; Willing Workers, St. John's, Wood Lake; Ladies' Aid, North St. Paul; Ladies' Aid, Immanuel, Acoma; Ladies' Aid, St. John's, Vesta; R. F. Neubert, Mankato; St. Paul's, St. James; Ladies' Aid, Zion, Essig; Mrs. E. Holz, St. Paul; Ladies' Aid, Wood Lake; Ladies' Aid, St. John's, Lake City; Lutheran Aid Society, Lewiston; Guild, St. James, St. Paul; Ladies' Aid, Emmanuel, St. Paul, Women's Club, St. Matthew's, Winona; Ladies' Aid, St. Luke's, Winfield Township; Ladies' Aid, St. John's, Renville; Ladies' Aid, Mount Olive, Minneapolis; Ladies' Aid, St. Paul's, New Ulm; Mrs. Herman Zantow, St. Paul; Guild, Mt. Olive, St. Paul; The Herzbergs, Winona; Ladies' Aid, Trinity, Austin; Mrs. R. Schlauderaff, Jordan; Ladies' Aid, Trinity, Belle Plaine; Mr. and Mrs. Fred Witte, 50th Wedding Anniversary, Arlington; P. Kuntz, Treasurer, Minnesota District, Missouri Synod; Memorial Wreath for Mr. Handt from Mrs. Dean Brendal, Starbuck; Memorial Wreath for Mr. Christ Schlemmer from Mr. Christ Schlemmer and Children, Vesta; Memorial Wreath for Mrs. Martha M. Dysterheft from Rev. G. A. Ernst, St. Paul; Memorial Wreath for Alex Metzger from S. Reimann, St. Paul.

WISCONSIN — Mrs. Helena Bess, Fountain City; St. Stephen's Mission Aid, Beaver Dam; Trinity Lutheran Ladies' Aid, Marinette; Miss Emma Schmekloth, Plum City; St. John's Ladies' Aid, Centuria; Mrs. H. J. Stuber, Fountain City; St. Paul's Ladies' Aid, Prescott; Mildred Albrecht, Lake Mills; Ruth, Mission Club, Siloah, Milwaukee; Pastor O. P. Medenwald, Amery; Ladies' Aid, Redeemer, Amery; Ladies' Aid of St. John's, Whitewater; Mrs. Michael Dahlke, Neenah; Rev. Paul Bergmann, Menasha; Ladies' Aid, Tomah; Ladies' Aid, Grace, Stratford; Lutheran Mission Sewing Circle, Tomah; Ladies' Aid, St. John's, Alma City; Ladies' Aid, St. John's, Kendall; Needle Club, Sawyer; Rev. P. G. Bergmann, Menasha.

WASHINGTON — Mrs. S. Brockelman, Bellingham; Ladies' Aid, St. John's, Clarkston; Mrs. S. Brockelman, Bellingham; Ladies' Aid, Omak.

NORTH DAKOTA — The Lutheran Mission Society, Leith.

SOUTH DAKOTA — Lutheran Church, Lemmon; Ladies' Aid, St. John's, Watertown; Ladies' Aid, St. Martin's, Watertown; N. N., through Rev. W. T. Meier, Watertown; Rev. W. F. Sprengler, Hazel; Memorial Wreath for John Lage from Relatives and Friends, Gary; Memorial Wreath for Mrs. J. C. Miller from Mrs. Herm. Sperling, Watertown; Memorial Wreath for Peter Scheerer from Mr. and Mrs. Emil Stollenburg, Watertown; Memorial Wreath for Mr. Louis Gerberding from Relatives, Goodwin; 50th Wedding Anniversary of Mr. and Mrs. Carl David.

MICHIGAN — Ladies' Aid, Mt. Olive, Detroit; Young Ladies' Society, Local Branch A. A. L. and Congregation of St. Stephen's Church, Adrian; Memorial Wreath for Mr. Carrie Beiswanger from St. Stephen's Church, Adrian.

Allen Gebern sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen!

L. F. Brandes.